# Rätselspaß mit deutschen Dichtern

herausgegeben und kommentiert von Walter Hansen



REGIONALIA VERLAG

# Rätselspaß mit deutschen Dichtern

herausgegeben und kommentiert von Walter Hansen



**REGIONALIA** VERLAG

Copyright (c) 2020 Regionalia Verlag, ein Imprint der Kraterleuchten GmbH, Gartenstraße 3, 54550 Daun

Alle Rechte vorbehalten

Einbandgestaltung: Björn Pollmeyer

Layout und Satz: Andreas Paqué, www.paque.de

Auf feinstem Schleipen Papier aus deutscher Herstellung gedruckt.

Gedruckt in der Europäischen Union, Finidr, CZ



ISBN 978-3-95540-342-3 www.regionalia-verlag.de

## INHALT

Einführung	5
I. Kapitel Von Rabe, Rappe, Hahn und Schwan	9
II. Kapitel Von Schneemann, Frost und Wintersonne	19
III. Kapitel Von Brezel, Wurst und Sauerkraut	24
IV. Kapitel.  Von Sonne, Mond und Erde	31
V. Kapitel DIE RÄTSEL DER TURANDOT	41
VI. Kapitel Von Liebe, List und Lust	51
VII. Kapitel Von Mensch zu Mensch	67

VIII. Kapitel	
Von allerlei Spielerei	77
IX. Kapitel	
Von Rose, Edelweiss und Hagebutte	82
X. Kapitel	
Von Tanzbär, Zuckerhut und Federkiel	88
XI. Kapitel	
Von Haus und Hof	94
XII. Kapitel	
Von Silben-Spiel und Wort-Kaskaden	102
XIII. Kapitel	
Von Wahrheit, Schönheit und Verstand	116

#### EINFÜHRUNG

Rätselraten gehört zu den ursprünglichsten Vergnügungen und ist populär geblieben bis in unsere Zeit hinein: Fast jede Zeitung oder Illustrierte bietet Rätselseiten, im Fernsehen gewinnen Quizsendungen immer höhere Einschaltquoten. Auch Krimis sind Ratespiele. Der Detektiv steht vor einem Rätsel. Wir raten mit: Wer ist der Täter? Der Mörder wird überführt – Rätsel gelöst!

Von besonderem Wert sind die Rätsel der Dichter, gereimte Rätsel also. Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und viele andere haben Rätsel verfasst: literarische Miniaturen vor allem, aber auch Gedichte mit mehreren Strophen. Dem Publikum wird doppelter Spaß geboten: am Lesen und am Raten.

Rätselspaß mit deutschen Dichtern. Das Thema dieses Buches.

||.

Gedichtete Rätsel sind schon im antiken Griechenland nachgewiesen oder in Indien als Teil eines brahmanischen Rituals, bei den Germanen in den Edda-Liedern oder – wie die Heidrek-Rätsel – in isländischen Sagas. In vielen Sagen und Mythen sind Rätsel überliefert, das sogenannte Halslöserätsel beispielsweise, mit dem ein zum Tode Verurteilter seinen Hals retten konnte. Im Althochdeutschen gab es Vokabeln für Rätsel, ratisca und ratussa, doch die Rätsel sind verschollen.

Im deutschen Sprachraum dominierten ursprünglich die Volksrätsel unbekannter Autoren, Zweizeiler oder Vierzeiler meist, wie aus dem Stegreif gedichtet, pfiffig und einprägsam, von Mund zu Mund über Jahrhunderte hinweg überliefert.

Neben diesen beliebten und allgegenwärtigen Volksrätseln gab es früher noch vergleichsweise wenige und lokal begrenzte Rätsel namentlich bekannter Dichter, so etwa von Georg Greflinger oder Hofmann von Hofmannswaldau, die, merkwürdig genug, anonym bleiben wollten und erst viel später durch Stilvergleiche enttarnt wurden. Sie schrieben teils recht originelle Rätsel, meist aber nur für einen kleinen Kreis oder aus besonderem Anlass, für eine Hochzeit etwa. Die Dichter damals blieben mit ihren Werken im Schatten der Volksrätsel, sie wollten sich damit auch gar nicht messen.

Das änderte sich, als eine persische Märchenprinzessin die deutsche Bühne betrat. Ihr Name: Turandot.

Sie war von solcher Schönheit, dass viele Prinzen um ihre Hand anhielten, auch wenn sie dabei ihren Kopf aufs Spiel setzten. Denn die Prinzessin gab jedem Freier drei von ihr ersonnene Rätsel auf – und ließ jeden köpfen, der sie nicht erraten konnte. Alle starben unter dem Henkersschwert, bis endlich Prinz Kalif die Rätsel löste und Turandot zur Gemahlin bekam.

Diese Geschichte wurde seit urdenklichen Zeiten von Märchenerzählern auf orientalischen Märkten überliefert und erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts in der Sammlung "Tausendundein Tag" niedergeschrieben. Der venezianische Dichter Carlo Graf Gozzi las die Geschichte und machte daraus 1762 ein Märchenspiel im Stil der Commedia dell'Arte, das zahlreiche Autoren und Komponisten inspirierte, so etwa Giacomo Puccini zu seiner in China spielenden Oper "Turandot".

Auch Friedrich Schiller war von der Märchenprinzessin verzaubert. Er bearbeitete Gozzis Drama für die deutsche Bühne und dichtete dafür kunstvoll durchstrukturierte, formvollendete Rätsel mit gereimten Lösungen. Uraufführung war am 30. Januar 1802 in Weimar. Für weitere Vorstellungen dichtete Schiller neue Rätsel, insgesamt 14. Dazu kam noch ein Rätsel, das Goethe seinem Freund Schiller geschenkt hatte.

Schiller dichtete dazu die Lösung und somit war ein neues Turandot-Rätsel für eine Vorstellung in Weimar gewonnen. Alle sind hier in einem Kapitel zusammengefasst.

IV.

Schillers Turandot-Rätsel waren die Initialzündung für eine geradezu explosionsartige Entwicklung der Rätsel-Literatur im deutschen Sprachraum. Dichter von Rang wie Heinrich Heine, Johann Peter Hebel, Theodor Körner, Friedrich Rückert, Wilhelm Hauff, Friedrich Schleiermacher, Friedrich Güll, Hoffmann von Fallersleben und andere schrieben Rätseln mit spürbarem Vergnügen. Goethe ließ sich mitreißen, etwas maßvoller freilich, wie es sich ziemte für den Geheimrat. Auch Heinrich von Kleist gehörte zu den Rätsel-Dichtern, August von Platen, Justinus Kerner, Emanuel Geibel, Friedrich Hebbel, Ignaz Franz Castelli, Paul Heyse, Karl Kraus, Otto Sutermeister und – nicht zu vergessen! – Karl May. Erstaunlich, was Old Shatterhand, der Freund Winnetous, in seinem sächsischen Dichterstübchen alles an Rätseln schrieb.

Stilistisch waren die Dichter mehr oder weniger von Schillers Turandot-Rätseln beeinflusst.

Gelegentlich machten sie sich den Spaß, Zweizeiler oder Vierzeiler zu schreiben, wohl als Hommage an die unbekannten Volkspoeten, überwiegend aber entwickelte sie Rätsel nach den klassischen Regeln, kunstvoll im Aufbau, dramatisch in der Zuspitzung, stringent im Versmaß.

V.

Die Kombination von Dichtkunst und intellektuellem Ansporn faszinierte kultivierte Bevölkerungskreise, und zwar in solchem Ausmaß, dass man bald von einer Rätsel-Manie sprach, Rätselraten überall – in den Salons der Bildungsbürger und Aristokraten, auf den Dampfern der Rhein- und Donauschifffahrt, in den Postkutschen sogar, unter der

Dorflinde, in Spinnstuben und vor allem natürlich in Wirtshäusern und Cafés.

Die Rätsel, die dort herumschwirrten, waren in Jahrmarktheften und Kalendern abgedruckt, in Rätselzeitungen und Familienblättern, in Rätselbüchern, klassischen Werken der Rätselliteratur zum Teil, doch bis heute erhalten blieb keines davon.

Höchste Zeit also für dieses Buch: Es bietet eine Auslese der originellen und poesievollen Rätsel der Literatur des deutschen Sprachraums. – Rätselspaß mit deutschen Dichtern.

#### VI.

Jedes Kapitel beginnt mit leicht lösbaren Rätseln. Leserinnen und Leser wachsen in das Thema hinein, doch wenn die Rätsel so virtuos verschlüsselt und verschleiert sind, dass sie auf Anhieb nicht geknackt werden können, dann eröffnet sich eine neue Perspektive. Leserinnen und Leser müssen das Rätsel literarisch analysieren, Wort für Wort, Reim für Reim, bis sie die Erzähltechnik des Dichters durchschauen: Wie er trickst und blufft, wie er auf falsche Fährten lockt, wie er diesen und jenen Begriff chiffriert, wie er mit Metaphern und Silben jongliert, wie er das Publikum verschaukelt. Die Strategie des Dichters wird enttarnt – und dann erst das Rätsel gelöst. Ein Erfolgserlebnis der besonderen Art. Aha-Effekte sind garantiert. Viel Spaß dabei!

Walter Hansen

#### I. KAPITEL

### VON RABE, RAPPE, HAHN UND SCHWAN

Vorne wie ein Kamm, Mitten wie ein Lamm, Hinten wie eine Sichel. Rat, mein lieber Michel.

(ИЕВ НАНИ)

Mit einer Silb ist's abgetan; Was ist es? Flügel hat's am Leib. Mit einem a ist es ein Mann, Mit einem u desselben Weib.

Friedrich Rückert

(NHUH - NHAH)

Witschel watschel geht über die Brücken, Trägt dem König sein Bett auf dem Rücken.

(DIE GANS)

9

Der Schwan ist mein Herr Vetter und meine Base die Gans, nur sind sie größer und fetter, und ich hab kürzeren Schwanz. Auch flieg ich mit der Zeitung als Sage bald hin und her, und schwimm durch besondere Leitung sogar oft über das Meer.

Friedrich Güll (ЭІМЭСРИГІЭ — ЭІМЭ)

Einen sah ich wie den Wind Rennen durch die Wüsten; Einen sah ich an der Brust Sich des Liebchens brüsten; Einen werd ich keck bestehn, Wen danach wird lüsten.

Friedrich Rückert

(DER STRAUSS)

Es geht ein Mann im Grase, Hat eine lange Nase, Hat rote Stiefel an Und dreht sich wie ein Edelmann.

(ПЕВ СТОВСН)

Man lässt ihn sprechen, Man lässt ihn stechen, Es ist ein Vogel Und ein Gebrechen.

Friedrich Rückert

(ВЕК STAR)

Nehmt vorne mir ein M und hinten mir ein l, dann wandelt sich, wie im Ovid so schnell, ein weiblich Bild verschmitzt und fein in ein bekanntes Vögelein.

Iohann Peter Hebel

(MAMSELL - AMSEL)

Wo kommt der Musen Zahl mit dem Verbrecher zusammen, der mit dem Schwert und Dolch stach in das fünfte Gebot?

Iohann Peter Hebel

(DER МЕЛИТОТЕR)

Welche Vögel – es kennt sie ein jeder – haben weder Schnabel noch Feder? Hör ich den ersten, so schauert es mich; hör ich den zweiten, so dauert er mich; aber öffnet der dritte den Mund, lacht sich ein Kranker schier gesund.

Otto Sutermeister

(CALGENVOGEL - PECHVOGEL - SPASSVOGEL)

In eine lichte Rotunda schaut wohl auf mein staunender Blick; vor Adams Erzeugung ward sie schon gebaut, dies künstliche Meisterstück. Seine Säulen sind nicht von Marmor, von Holz, von keinem Metalle; noch schwebet es stolz in freier Windung, trotz furchtbaren Gewalten, sich selber vermögend im Sturme zu halten. Wer misst sein Gebälke, wer zählet die Menge der luftigen Zellen, der schwebenden Gänge! In der Mitt eine waltende Göttin wohnt, in strahlender Mitte die Göttin thront. Nun meldet die Kunde: wie heißt die Rotunde? Sie ist nicht des Himmels lasurner Bogen, der sich spiegelt, und bricht in des Meeres Wogen, eine Mördergrub meine Rotunda ist, wo den Pilgrim zu ihr die Göttin frisst.

Johann Peter Hebel

(DAS SPINNENNETZ)

Wie nennt ihr jene, welche hier beschaulich fromme Muße pflegt und dort ein großes Waldrevier verwüstet und zu Boden schlägt?

Otto Sutermeister

(DIE NONNE)

In dem Winter wie im Sommer nichts als Arbeit uns erfreut, sobald als das Licht sich zeiget und es warm, so sucht man Beut'. Öffentlich trägt man den Raub, den wir uns geholt, zusammen und kein Richter mag bisher diesen schönen Raub verdammen.

Christian Hofmann von Hofmannswaldau?

(DIE BIENEN)

Kennt ihr, vor Frost und Sonnenschein geschützt, ein Häuschen, zart und klein? Kennt ihr die wundervolle Stadt, die tausend solcher Häuser hat? Sie ist mit Garnison besetzt, die täglich ihre Waffen wetzt. Sonst treibt sie reich Gewerb, es blühen weit ihre reichen Kolonien, und alle Zölle ein und aus führt sie ihr süßes Gut nach Haus. Sie lehret uns, dass edle Triebe, dass stiller Fleiß und Ordnungsliebe, dass Treu und Ehrfurcht vor dem Throne am liebsten unterm Strohdach wohne.

Johann Peter Hebel

(ДЕВ ВІЕИЕИКОВВ)

Sie steht im Wald und zittert stets und weiß doch nicht, warum und wie; kommt nun ein W gar über sie, dann an ein Taumeln, Schwirren geht's und an ein Stechen, an ein Naschen an reifen Früchten, süßen Flaschen, so ungestüm und unerhört, dass man sich kaum der eignen Haut erwehrt.

Otto Sutermeister

(FSbE - MESbE)

Weich bin ich schwarz, schwarz bin ich hart, doch ist das Harte doppelt; weich hab ich manchen Schatz verscharrt, hart geh ich oft gekoppelt.

Weich nennen neben Galgenstrick und gleicher Brut mich alle; und doch rühmt jeder dessen Glück, der hart mich führt zum Stalle.

Friedrich Rückert

(AABE - RAPPE)

Es stellt als Frucht das erste Paar, Als Pflanze sich das andre dar. Doch wenn ihr beide wollt verbinden, So wird alsbald ein Tier sich finden.

Gustav Theodor Fechner

(Deb Appelschimmel)

12

Bergauf jag mich nicht, Bergab schlag mich nicht, Auf der Ebene schon mich nicht, Bei der Krippe vergiss mich nicht.

(DAS PFERD)

Ein Reittier ist's – wer kann mir's finden? Es hat der Silben zwei; ob ihr's von vorn lest oder hinten, es bleibt sich einerlei.

Otto Sutermeister

(DAS REITTIER)

Besinn dich, was ich wohl meine: vier Köpfe, vier Arme, zwölf Beine, acht große, und drüber vier kleine, zwei stumpfe, zwei spitzige Nasen; so geht es mit Keuchen und Blasen und Rasen durch Gassen und Straßen.

Friedrich Güll (צאבו אבובצ)

Es ritt ein Männchen über Land, Gewickelt und gewackelt, Hatt' ein Kleid von lauter Tand, Gezickelt und gezackelt.

(Dев Schmetterling)

Rat, was ist das? Es ist ein Tier, welchs reitt ein Tier, selbst mit Begier, auf dem sitzt auch ein Tier wiedrum, noch lauft ein Tier nach um und um und suchen Tier. Kannst du sie nennen, so will ich dich für weis erkennen.

Daniel Sudermann

(JAGER ZU PFERDE MIT FALKE UND HUND)

Zur Zier und äußerlichem Schmucke Gehören meine ersten Zwei; Doch seufzen auch bei ihrem Drucke Viel Menschen in der Sklaverei, Die Letzte stellet uns im Bilde Des Freundes erste Tugend dar, Der nie mit einem falschen Schilde Ein schändlicher Betrüger war. Das Ganze zeiget einen Sklaven, Doch nicht in menschlicher Gestalt; Muss wachen, wenn wir ruhig schlafen, Und hat oft magern Gehalt.

Karl May (DEK KELLENHOND)

Vorn wie eine Gabel, In der Mitte wie ein Fass, Hinten wie ein Besen: Was ist das?

(DIE KUH)

14

Vier ganget,
Und viere hanget,
Zwei spitzige,
Zwei glitzige,
Und einer zottelt hinten nach.

(DIE KUH)

Wie bin ich doch so eigner Art, bin eine Frau und habe einen Bart, hab weißes Haar, so jung ich bin, in meinem Kopf ist wenig drin.

Doch auf dem Kopf ist desto mehr, das dienet mir zu Schutz und Wehr; und machst du mich zur Gärtnerin, bleibt wenig Kohl im Garten drin.

Und schlägst du mich, so hüte dich, ich wehre mich.

Robert Reinick

(DIE ZIEGE)

Meine ersten nennt man heilig, niemals sündigen die letzten. War's drum weise nicht, wenn eilig wir die vier zusammensetzten? Lasst uns Halleluja singen, dass es möge gut gelingen!

Doch man weiß, die Menschen denken, aber Gott wird's anders lenken.
Denn nun zählt, was uns geblieben, zu den ärgsten Tagedieben.
Sieh, in seinem Lotterbette schläft's, als ging es um die Wette!

Ach, wir werden ausgepfiffen!
Haben wir uns so vergriffen?
Oder waren wir zu eilig?
Denn, gewiss, nicht immer heilig sind die ersten, ja, wir kennen viele, die sie böse nennen.

Doch wir wollen nicht verzagen und das Wort noch einmal fragen: Sieh, in einem andern Sinne wird's uns doch noch zum Gewinne, aber nur, wenn es uns segnet und uns nicht die Müh verregnet.

Friedrich Schaefer

(DER SIEBENSCHLÄFER)

Ich habe einen Kopf und vier gesunde Beine; Und, wenn du mich oft siehst, erscheine Ich ohne Kopf und ohne Beine, Ein wahrer Knäul: Rührst du mich an, So ist dein Finger übel dran.

(DEB |GEF)

Das erste rauscht vom Wind bewegt, Wenn's zweite sich im Sumpfe regt. Das ganze schreit und ist nicht still, Wenn sich das Wetter ändern will.

(DER LAUBFROSCH)

Alle Tage geh ich aus, Bleibe dennoch stets zu Haus.

(DIE 2CHNECKE)